

Destinations of Desire, Routes of Agency

BTWH-Jahrestagung 2005 in Wien

Donnerstag 23. bis Sonntag 26. Juni 2005

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien
Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur

„Die Jahrestagung 2005 des Netzwerkes BTWH (Berkeley-Tübingen-Wien-Harvard) stellt die Frage der transnationalen Migration unter den Aspekten der kulturellen Vorleistungen für die Wanderungsbewegungen zur Diskussion. Durch die Analyse kultureller Artefakte (Literatur, Filme, Illustrierte etc., z. B. Martin Krenn, Dienstleistung: Fluchthilfe, Wien 2002) soll die Bedeutung von transnational zirkulierenden Images für Motivation von Migration und die Wahl von Migrationszielen erfasst werden.

In Abgrenzung zu einem dominierenden politisch-ökonomischen Diskurs, der vor allem über marktförmige Begriffe entwickelt wird, zielt die Tagung auf die Auseinandersetzung mit den spezifischen kulturellen Kompetenzen der MigrantInnen und ihrem Subjektstatus, der im Widerspruch zu stehen scheint mit dem über nationalstaatliche Maximen definierten Status als ‚homo sacer‘. (Dies scheint zumindest für bestimmte MigrantInnengruppen in den gegenwärtigen Reform- oder Gegenreformprojekten europäischer Staaten zur Migrations-, Flüchtlings- und Asylpolitik zu gelten.)

Gemäß den methodischen Traditionen im BTWH-Netzwerk wird der Kontextualisierung der Untersuchungsgegenstände ein wichtiger Stellenwert eingeräumt. Hier wird vor allem der (historischen) Analyse von Netzwerkbildungen (im Rahmen von Kolonialismus und Postkolonialismus) als struktureller Voraussetzung von ‚erfolgreichen‘ Modellen der Migration besondere Bedeutung zukommen.“

[Aus: IFKknow 1/2005, S. 25]

IFK Internationales Forschungszentrum
Kulturwissenschaften
Reichsratsstraße 17
A-1010 Wien
Tel.: +43 (1) 504 11 26
Fax: +43 (1) 504 11 32
Email: ifk@ifk.ac.at
www.ifk.ac.at

Institut für Zeitgeschichte
der Universität Wien
Spitalgasse 2-4/Hof 1
A-1090 Wien
Tel.: +43 (1) 4277-41 201
Fax: +43 (1) 4277-9412
Email: zeitgeschichte@univie.ac.at
www.univie.ac.at/zeitgeschichte

Donnerstag, 23. Juni 2005 (IFK)

I. Einleitung (Moderation: Siegfried Mattl)

12:00-12:15

Begrüßung

12:15-13:00

1) Sabine Müller (Wien)

Was darf und kann eine kulturwissenschaftliche Migrationsforschung leisten?

13:00-13:45

2) Kristin Kopp (Harvard)

The Desire for Legitimate Power – the Power of Legitimate Desire

13:45-14:30

3) Ingo Zechner (Wien)

Das nackte Leben der Migranten

Pause 30 Min

II. Appropriations (Moderation: Vrääh Öhner)

15:00-15:45

4) Damani Partridge (Michigan)

Traveling through the „Black“ Body and Finding the German Nation

15:45-16:30

5) Michael Saman (Harvard)

"In Babyhood and in Europe': On a Subtext in W.E.B. Du Bois' *The Souls of Black Folk*"

Pause 30 Min

III. Phantasmen (Moderation: Michael Cowan)

17:00-17:45

6) Cindy Brewer (Brigham Young)

Colonus Interruptus: Race, Religion and Colonial Desire

in the dramatic works of Maria Theresa Ledochowska (1863-1922)

17:45-18:30

7) Klaus Müller-Richter / Moritz Fastus (Tübingen)

Phantasmagorien der Rückkehr:

Ursprungsphantasmen der 2. und 3. Generation türkischer Migranten in Deutschland

(am Beispiel der Filme Fatih Akins)

Freitag, 24. Juni 2005 (IFK)

IV. Gastvorträge (Moderation: Werner Michael Schwarz)

9:30-10:15

8) Ulrike Davis-Sulikowski (Wien)

A Triangular Paradigm: Some Perspectives from the African Diaspora

10:15-11:00

9) Robert Pichler (Graz)

Von der Entstehung ethnischer Migrationsnetzwerke zur

Politisierung transstaatlicher Räume. Eine albanische Fallstudie

Pause 30 Min

V. Routes (Moderation: Klaus Müller-Richter)

11:30-12:15

10) Chad Denton (Berkeley)

„Was Nicht im Baedeker Steht“: Lustziel Paris (1919-1929)

12:15-13:00

11) Dennis Tenenboym (Harvard)

Metafictional Topographies: Karamzin, Shklovsky and Nabokov in Berlin Zoo

Pause 90 Minuten

VI. (Dis)placement (Moderation: Sabrina K. Rahman)

14:30-15:15

12) June Hwang (Berkeley / Berlin)

Polen statt Palästina: Travelling in Search of Jews

15:15-16:00

13) Siegfried Mattl / Werner Michael Schwarz (Wien)

Felix Salten: Neue Menschen auf alter Erde. Eine Palästinafahrt (1924)

16:00-16:45

14) Brigitta Wagner (Harvard)

"hier jetzt da damals"

Pause 30 Min

VII. Poetologie der Migration (Moderation: Anke Kramer)

17:15-18:15

15) Matthias Erdbeer / Mirjam Schneider (Tübingen)

Die Migration und das Leben – Biopolitik im Migrationsroman

18:15-19:00

16) Simon Melchert (Tübingen)

Sprachliche (Neu-) Landvermessungen

Emine Sevgi Özdamars „Das Leben ist eine Karawanserei“

Samstag, 25. Juni 2005 (Institut für Zeitgeschichte)

VIII. European Desire (Moderation: Marie-Noëlle Yazdanpanah, Michael Cowan)

9:30-10:15

17) Sabrina K. Rahman (Berkeley)

“Ich hab’ die Beweglichen gern”:

Transculturation and Social Mobility in Veza Canetti’s *Der Oger*

10:15-11:00

18) Michael Huffmaster (Berkeley)

Urban Dreamscape: Tracing the Desire for Lost Empire on a Journey through Vienna

Pause 15 Min

11:15-12:00

19) Rob McFarland (Brigham Young)

Migration as Mediation: „Neue Freie Presse“ Amerika-Korrespondentin

Ann Tizia Leitich and Stefan Zweig’s „Die Monotonisierung der Welt“

Pause 60 Min

IX. Spuren (Moderation: Daniela Schmeiser)

13:00-13:45

20) Gabriel Trop (Berkeley)

Narrative and the City in Uwe Johnson's *Jahrestage*

Pause 15 Minuten

14:00-14:45

21) Kurt Buhanan (Brigham Young)

Ruins and (a) Rui(ned)nation: Postwar Aesthetics and the Limping Flaneur

Pause 15 Min

15:00-15:45

22) Ramona Uritescu-Lombard (Harvard)

"The Melancholy of Success:

Metonymic Displacement in W.G. Sebald's 'Ambrose Adelwarth'"

Pause 30 Min

X. Mythen (Moderation: Gesa Frömming)

16:15-17:00

23) Charlotte Szilagyi (Harvard)

"The Fuhrer, the Mare, and Sleeping Beauty:

Gerhart Hauptmann and the Narrative Off-Course"

Pause 15 Min

17:15-18:00

24) Wolfgang Fichna (Wien)

Rusta Rasta. Bass Culture am Neusiedler See

Sonntag, 26. Juni 2005 (Institut für Zeitgeschichte)

XI. Aufbruch (Moderation: Ramona Uritescu-Lombard)

9:30-10:15

25) Anke Kramer (Tübingen)

Das wilde Kind

10:15-11:00

26) Shane D. Peterson (Brigham Young)

“Intranational Migration Across Ideological Borders: The Search for Austrian Heimat in Echo der Berge (1954) and Other Visual Imagery of the Post-War Decade”

Pause 15 Min

11:15-12:00

27) Sarah Clement (Brigham Young)

“Ach Pioneer”: Sidonie Grünwald-Zerkowitz’s

Die Lieder der Mormonin and the Erotic Exploration of America

Pause 60 Minuten

XII. Diskussion (Moderation: Kristin Kopp, Rob McFarland)

13:00-15:00

Jahresthema 2005/2006

Pause 30 Min

XIII. Diskussion (Moderation: Siegfried Mattl)

15:30-17:00

Publikationen, Homepage etc.

1) Sabine Müller (Wien)**Was darf und kann eine kulturwissenschaftliche Migrationsforschung leisten?**

In den beiden Verben „Dürfen“ und „Können“ ist bereits angesprochen, dass die Diskussion der Potentiale und Risiken einer dezidiert kulturwissenschaftlichen Migrationsforschung, deren Definition und Institutionalisierung erst im Gange ist, im Zentrum des Beitrag stehen wird. Mehrere Abgrenzungen, die bei der diesjährigen Thematik dringlicher sind denn je, sollen am Anfang der Tagung offen beim Namen genannt werden, um einen Bezugspunkt für die Debatten der folgenden Tage zu bieten: einerseits die Abgrenzung zur Falle des „methodologischen Nationalismus“, andererseits die in der Zwischenzeit fast zum Konsens avancierte Kritik an einer unreflektierten Apotheose des „nomadischen Subjekts“. Die Migrationsforschung hat in der jüngsten Zeit hierzu eine Reihe interessanter Vorschläge unterbreitet. Zu ihnen zählt u.a. das von der Harvard-Gruppe als Ausgangspunkt gewählte Konzept Zygmunt Baumanns, der das wachsende Ungleichgewicht der Mobilität in den Vordergrund rückt. Darüber hinaus werden jene methodischen Konzepte systematisch vorgestellt, die eine Verortung der genannten „kulturellen Vorleistungen“ im Prozess des globalisierten „cultural flow of meaning“ (Hannerz) bzw. der „global cultural economy“ (Appadurai) ermöglichen und zugleich daran erinnern, die Anschlussstellen an die Soziologie bzw. die Kompetenzen der empirischen Sozialforschung zu erkennen, markieren und auch zu suchen. Besondere Aufmerksamkeit soll der Verbindung zwischen Transnationalismus und Migration gewidmet werden, ein Ansatz, der sich aus der Kritik am binären Migrationsmodell von „push“- und „pull“-Faktoren entwickelte und zur Zeit in empirischen Studien an der Überwindung zwischen den Dichotomien Struktur/Akteur bzw. individualistischen („entitäts-zentrierten“) und strukturalistischen Migrations- wie Netzwerkmodellen arbeitet. Dennoch wird auch dieser zunächst sehr überzeugend wirkende Ansatz kritisch zu beleuchten sein, wobei vor allem die Fragestellungen der Tagungsteilnehmer als Fallbeispiele herangezogen werden sollen. Denn sie werfen in den meisten Fällen die entscheidende Frage auf: Wie kann, ausgehend von konkreten, ‚kulturellen Gegenständen‘ i.e.S., ein Beitrag geleistet werden zu jener Forderung, die in einer unlängst im ORF ausgestrahlten Sendung zur ‚Korrektur‘ des österreichischen Asylrechts griffig formuliert wurde: Österreich bedürfe der „Migrationskompetenz“.

Sabine Müller, MMag.; geb. 1967 in Hessen/D; Studium der Ökonomie (Mag.rer.soc.oec.) und Germanistik (Mag.phil); Mitarbeiterin beim Wiener Moderne-Projekt des Cultural-Studies-Schwerpunkts des bm:bwk; Junior Fellow am IFK Wien; IFK-Auslandsstipendium; Dissertationen in den Fächern Wirtschafts- und Sozialgeschichte ("European Blackness. Eine Schlüsselimago in der Geschichte des Fordismus") und Deutsche Philologie ("Lachen, Literatur und Latenz: Der Fall Kafka-Dickens-Frenssen"); Vortrags-, Editions- und Publikationspraxis vorwiegend im methodischen und thematischen Umfeld der Dissertationsbereiche und im Kontext des Anschlussprojekts "Mediale Latenz und politische Form".

2) Kristin Kopp (Harvard / University of Missouri, Columbia) The Desire for Legitimate Power – the Power of Legitimate Desire

I have been asked to offer a theoretical framework through which we can approach the category of “desire” in our discussions, and although there are many different ways of going about this, my current concerns are with ways in which collective “desires” are adapted to coincide with existing trajectories of power. In fact, I am exploring a hypothesis that such professions of desire are mobilized – or perhaps only ever exist as mobilizations – in negotiating access to power. One route of access to this question involves instances in which collective desires that have been socially rejected as “illegitimate” subsequently find alternate forms of “legitimate” expression. Such mutability would seem to indicate that the initial desire itself was only ever a secondary affect of some other, more primary impulse, and I would like to explore the possibility that this more primary impulse is nothing more than the desire for legitimate power. I will leave the abstract theoretical discussions to those better equipped to carry them out, and will instead concentrate on two concrete historical examples in which I find such negotiations of power, desire, and legitimacy playing themselves out, namely, two cases in which German “desire for the East” was at stake. The first case will revisit my previous BTWH discussions on revisionist cartography of the interwar period. My examples here will merely serve to remind us of the strategic flexibility with which desires can be expressed against oppositional structures of power. The second case is taken from a current project, and will focus on the “desire for lost Heimat” as expressed by (or on behalf of) postwar expellees from the East. As I look at the mutability of this discourse of desire – and here I take as my object German Heimatfilm, and most notably Kurt Hoffmann’s 1955 *Ich denke oft an Piroschka* – I suggest that “desire for Heimat” can best be understood as “desire for power” in a different guise.

Kristin Kopp (Ph.D. 2001, University of California, Berkeley) has served as Assistant Professor of German at Harvard University since 2001. As of fall 2005, she joins the faculty of the Department of German and Russian Studies at the University of Missouri, Columbia.

3) Ingo Zechner (Wien) Das nackte Leben der Migranten

Der italienische Philosoph Giorgio Agamben hat den Übergang zur Moderne als Moment der Übertragung der politischen Souveränität auf das ‚Volk‘ zu bestimmen versucht. Zugleich hat er darauf hingewiesen, dass das Wort ‚Volk‘ in den modernen europäischen Sprachen immer auch „die Armen, Enterbten, Ausgeschlossenen“ bezeichnet. Ist die Deklaration der Menschenrechte mit der Konstitution des Volkes als souveräner Nation verknüpft, konfrontiert das Auftauchen des Flüchtlings das Volk mit dem ausgeschlossenen Teil seiner selbst. Die Figur des Flüchtlings, „die den Menschen der Menschenrechte schlechthin hätte verkörpern sollen“ – stürzt Agamben zufolge nicht nur die Nation, sondern auch die Menschenrechte in eine Krise. Während die Nation an die Geburt in einem bestimmten Territorium (*ius soli*) oder an die Geburt von Bürgereltern (*ius sanguinis*) gebunden ist, sind es die Menschenrechte nur an die Faktizität der Geburt als solcher: das ‚nackte Leben‘. Und dennoch sind sie im System des Nationalstaates nur als Bürgerrechte garantiert. Für Flüchtlinge gilt konsequenter Weise ein Ausnahmerecht. Wie dieses Ausnahmerecht zum Ausnahmezustand wird, versucht Agamben anhand der Struktur des Lagers zu analysieren, das aus seiner Sicht nicht nur als eine historische Tatsache und Anomalie der Vergangenheit, sondern als eine verborgene Matrix der Gegenwart verstanden werden muss.

Gegen die Perspektive von Agamben kann man einwenden, dass Migranten sich nicht als ‚nacktes Leben‘, sondern als Subjekte mit bestimmten Wünschen, Fertigkeiten („skills“) und Erfahrungen in Bewegung setzen. Wenn die Aufnahme jedoch nur noch in Form des Asyls möglich ist, zählt als Aufnahmekriterium ungeachtet der konkreten Persönlichkeit das nackte Leben und der Grad seiner Bedrohung. Muss man dann nicht davon ausgehen, dass sich im Asylverfahren *ein neues Subjekt* oder zumindest *ein Subjekt neu* konstituiert? Welcher Art ist dieses Subjekt und welche Spielräume hat es? Wie weit muss das Begehren seine Destinationen ändern, um sich ein Minimum an ‚agency‘ zu sichern?

Ingo Zechner, geboren 1972, Studium der Philosophie und Geschichte an der Universität Wien (Mag. phil. 1997, Dr. phil. 2002), lebt und arbeitet als Historiker und Philosoph in Wien; seit 2000 Historiker und seit 2002 Leiter der Provenienzforschung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien; seit 2003 Leiter des Holocaust Victims' Information and Support Center der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und Lehrbeauftragter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Mitarbeiter beim Wiener Moderne-Projekt des Cultural-Studies-Schwerpunkts des bm:bwk; im Spring Semester 2004 BTWH-Visiting Scholar an der University of California, Berkeley; Publikationen: „Bild und Ereignis. Fragmente einer Ästhetik“, Wien: Turia+Kant 1999; „Deleuze. Der Gesang des Werdens“, München: Wilhelm Fink Verlag 2003; diverse Aufsätze und Rezensionen. Homepage: <http://members.chello.at/ingo.zechner>

4) Damani Partridge (University of Michigan) Traveling through the „Black“ Body and Finding the German Nation

In this paper, I want to think through representations and appropriations of “Black” male and female bodies as vehicles for German unification. I do this by analyzing the specific East and West German material and aesthetic appropriations and representations of “Black” bodies and then move to the moment of unification itself with the fall of the Berlin Wall and the subsequent project of re-nationalization. Here, I take seriously the “African-American” military presence in West Germany as well as the socialist brotherhood/sisterhood in East Germany that actively pursued African laborers and students from places such as Angola and Mozambique. In this paper, I want to think further through post-Wall asylum politics as a type of “African” reframing, not exclusively, but in terms of an imagination that suggests that asylum is one of the only ways in which “Africans” can legally enter into the new country.

While I will begin with representations as a way of approaching “Blackness” in contemporary Germany and Europe, in the end, I will link representations to their material manifestations and argue that one must go back and forth between the material and the aesthetic in order to really understand the process of subject formation. Furthermore, I will bring in the voices of contemporary “Black” subjects in Germany to bear on the post-unification scene I describe. Finally, in a reverse move, I will think Europe through the lens of “Black” desire.

Damani Partridge has spent the past two years as a postdoctoral research fellow and lecturer at the University of Michigan in the Department of Anthropology and at the Center for Afro-American and African Studies. Over this time, he has taught undergraduate and graduate courses on “Race and Displacement,” and “Citizenship and Non-Citizens”. While completing the revisions for his book manuscript: BECOMING NON-CITIZENS: TECHNOLOGIES OF EXCLUSION AND EXCLUSIONARY INCORPORATION AFTER AUSCHWITZ, he has also begun a new project on global clothing production, corporate sovereignty and ethical interventions. In the fall, his appointment will change to assistant professor.

5) Michael Saman (Harvard)**""In Babyhood and in Europe":****On a Subtext in W.E.B. Du Bois' *The Souls of Black Folk*"**

This paper focuses on W. E. B. Du Bois' *The Souls of Black Folk* (1903), with its interspersed and often unsituated and unintroduced quotations from works by German authors such as Goethe, Schiller or Wagner, along with numerous further references to German history, literature and intellectual culture. As a student in Berlin in the 1890's, Du Bois had found in German academia a critical, detached vantage point from which he was able to regard questions concerning race, economics, and culture in the United States with an objective disinterestedness otherwise only possible for an outsider to the American racial divide. Indeed, Du Bois names in *The Souls of Black Folk* only two actually existing spaces where he had ever experienced the otherwise omnipresent "veil" separating the races to be truly absent: "in babyhood and in Europe". Allusions strewn throughout the text of *The Souls of Black Folk* very casually – almost as if the connection were understood – imply parallels between the respective *Sturm und Drang* phases experienced by German culture in the late Eighteenth, and by African-American culture in the late Nineteenth Century. The German intertexts, therefore, do not constitute only ornamental flourishes, I argue, but are part of the essential fabric of the book, with the figure of Germany constituting an integral philosophical, literary and experiential underpinning to Du Bois' so strikingly innovative perspectives on race and society in America.

Michael Saman is a Ph.D. candidate in the Department of Germanic Languages and Literatures at Harvard University. He studied previously at Duke University, the Free University of Berlin, and the Ruhr University in Bochum, Germany.

6) Cindy Brewer (Brigham Young)
Colonus Interruptus: Race, Religion and Colonial Desire
in the dramatic works of Maria Theresa Ledochowska (1863-1922)

Recent scholarship has demonstrated the crucial role sexuality plays in the colonial fantasy, where the relationship between colonizer and colonized is imbued with racial and sexual stereotypes. When translated into the practical realm, this fantasy of European cultural domination resulted in the feminization and exploitation of colonized countries, a veritable "rape" of the land and its inhabitants. At best, natives in colonial territories were treated as cultural children in need of Europe's parental chastening. At worst, they were categorized as subhuman, enslaved, or slaughtered.

There has been broad interest in the examination of colonial literature, but few scholars have addressed the writings of missionary colonizers. This is, at least in part, due to the common conception of missionaries as mere agents of the colonial governments that sponsored them. Yet, by the mid-nineteenth century, most Christian missions operated independent of secular power and were often critical of colonial governments. While missions themselves are a decidedly colonial endeavor, the missionaries' colonial fantasies differed along with their colonial objectives. Surprisingly, in the missionary fantasy, the lure of a colonial adventure might still find representation as "sexual" desire, but this desire is constructed differently. This is particularly evident in the dramatic works of the missionary-minded Austrian nun, Maria Theresa Ledochowska, an unlikely but nevertheless vocal participant in the politically charged discourse surrounding European colonialism.

During her lifetime, Ledochowska wrote more than six full-length dramas, each intended to raise public awareness and social activism on behalf of African slaves. The plots are often driven by a frustrated love relationship that develops within the racial and religious context of the Catholic missions to Africa. The stories draw of popular literary themes and strategies, such that the audience anticipates the eventual happy union of the lovers in a colonial success. But Ledochowska's works do not entirely comply with these expectations. Instead, Ledochowska's colonial fantasy is driven by colonial desire, but is successful only when that desire remains unconsummated.

Cindy Patey Brewer is an assistant professor of German Literature at Brigham Young University. She completed her Ph.D. at the University of Utah in 1998. Her expertise is in 19th-century German women's writing. She has published on Johanna Schopenhauer, Friederike Helene Unger, Henrietta Fröhlich. Her publications include: "Resignation and Rebellion: The Dual Narrative of Johanna Schopenhauer's Gabriele" *The German Quarterly* (2002) Vol 75.2; "Madonna with Child: Untenured But Not Undone" *Parenting And Professing: Balancing Family Work With An Academic Career*. Ed. R. Hile Bassett. Nashville, Tn: Vanderbilt University Press. (2005); "The Seduction of the Beautiful Soul: Anxiety of Influence in Friederike Helene Unger's *Bekenntnisse einer schoenen Seele von ihr selbst geschrieben*" *Monatshefte* (forthcoming March 2006); "The Emigrant Heroine: Gender and the Colonial Fantasy in Henrietta Froelich's *Virginia, Oder Die Kolonie Von Kentucky*" *Seminar* (forthcoming Spring 2006).

7) Klaus Müller-Richter / Moritz Fastus (Tübingen)**Phantasmagorien der Rückkehr:****Ursprungsphantasmen der 2. und 3. Generation türkischer Migranten in Deutschland
(am Beispiel der Filme Fatih Akins)**

Der Beitrag untersucht die komplexe Semiotik und Pragmatik von Rückkehr- und Ursprungsphantasmen, die Ausbildung neuer Mythographien imaginierter Heimat und Imagologien der Re-Migration, wie sie der 2. und 3. Generation türkischer Migranten in den Massenmedien zugeschrieben werden. Ausgehen werden wir dabei von den überaus erfolgreichen Filmen Fatih Akins („Kurz und Schmerzlos“, „Im Juli“, „Gegen die Wand“) und deren Presseecho.

Klaus Müller-Richter, Eberhard Karls Universität Tübingen. Studium (Germanistik, Philosophie) und Promotion in Tübingen, Post-Doc in Berkeley und St. Louis. Publikationen: Kampf der Metapher (1996; Wien); Der Streit um die Metapher (Hrsg.; 1998; Darmstadt), Die 'Großstadt' und das 'Primitive' (Hrsg.; 2004; Stuttgart).

Moritz Fastus studiert Neuere Deutsche Literatur und Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

8) Ulrike Davis-Sulikowski (Wien)
A Triangular Paradigm: Some Perspectives from the African Diaspora

Ulrike Davis-Sulikowski is a lecturer at the Department for Social and Cultural Anthropology, University of Vienna. Her research interests include performance, ritual and representation in politics and religion, the anthropology of violence, diasporic communities, nationalism, visual theory and contemporary art. She has conducted extensive field research in West Africa and in selected sites of the African Diaspora in the Caribbean, the Americas and Europe.

9) Robert Pichler (Graz)
Von der Entstehung ethnischer Migrationsnetzwerke zur
Politisierung transstaatlicher Räume. Eine albanische Fallstudie

Die Präsentation basiert auf ersten Ergebnissen einer historisch-anthropologischen Studie, die sich mit dem Zusammenhang von Familie, Demographie und Nation am Beispiel eines albanischen Dorfes in Makedonien befasst. Aus der Analyse makropolitische und ökonomischer Entwicklungen in der Sozialistischen Republik Makedonien wird deutlich, dass die orthodoxe makedonische Mehrheitsbevölkerung und die muslimische albanische Minderheit des Landes von der sozialistischen Modernisierungspolitik (Kollektivierung, Industrialisierung, Urbanisierung, etc.) sehr unterschiedlich erfasst wurden. Während die Mehrheit der makedonischen Bevölkerung einen gesellschaftlichen Integrationsprozess durchlaufen hat, verblieben große Teile der albanischen Bevölkerung in einer sozio-ökonomisch marginalisierten Position. Rapider Bevölkerungswachstum sowie geringe Chancen am lokalen Arbeitsmarkt veranlassten viele junge albanische Männer insbesondere in den 60er Jahren als Arbeitsmigranten nach „Westeuropa“ zu gehen. Im Zuge des ökonomischen Verfalls Jugoslawiens, der Auflösung der Föderation und der damit einhergehenden Unabhängigkeit Makedoniens 1991, erlangten die transstaatlichen Migrationsnetzwerke ökonomisch und politisch eine zunehmende Aufwertung. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung thematisiert der Beitrag Fragen nach der Entstehung, der Aufrechterhaltung und der Organisationsweise transstaatlicher Netzwerke auf der Mikroebene der Familie und des Dorfes. Dabei wird die Aufmerksamkeit auf den Wandel dieser Netzwerkakteure gerichtet, auf die Frage, wie es zur Politisierung ethnischer Netzwerke kommt und wie aus „gewöhnlichen“ Arbeitsmigranten politische Aktivisten werden, die mit enormem materiellen und ideellen Einsatz für die Durchsetzung nationaler Rechte zu kämpfen bereit sind.

Robert Pichler hat in Graz Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte studiert (Mag., Dr.). Sein Forschungsschwerpunkt ist der zentrale Balkanraum, wo er sich mit Fragen der Migration, der Familie und Verwandtschaft, der Religion und der Lebensweise der Hirten im Hochland befasst hat. Aus diesen Arbeiten sind mehrere Bücher und zahlreiche Beiträge in Zeitschriften hervorgegangen. Aktuelle Forschungen in zwei makedonischen Dörfern an der Grenze zu Albanien.

**10) Chad Denton (Berkeley)
„Was Nicht im Baedeker Steht“: Lustziel Paris (1919-1929)**

In 1919 there was one German student in Paris and a handful of Austrians. By 1929 there were over one thousand Germans and one hundred Austrians, as well as over 60,000 German and Austrian tourists. During the 1920s, tourists, students, art-lovers, and travelers flocked to France. To meet this demand, Baedeker released the nineteenth edition of their guide to France, „Paris und Umgebung“ in 1923. In response, both a German and an Austrian writer published satirical guides filling in what Baedeker failed to mention, including the crowds, the nightclubs, and especially the women. Drawing on Arthur Holitscher's „Der Narrenbaedeker“ (1925) and Hans von Wedderkop's „Das Buch von Paris“ (1929), I will address the following questions: What attracted German-speaking travelers to Paris? What kind of people were they? How did they read the city as a "Lustziel," before it became the "Fluchtziel" of German emigrants fleeing the Third Reich?

11) Dennis Tenenboym (Harvard)**Metafictional Topographies: Karamzin, Shklovsky and Nabokov in Berlin Zoo**

My essay explores the ways in which the émigré's status affects his journey through a city. At the center of my inquiry lies a close reading of Viktor Shklovsky's belletristic novel about a Russian writer in Berlin circa 1923, *Zoo* or *Letters Not about Love*. "Melancholy, emigrant love, and tram #164 brought me here," writes Shklovsky. "For a long time I walked the bridges above the tracks that cross here as the threads of a shawl cross when it is drawn through a ring. That ring is Berlin." The ring also describes the structure of *Zoo*. Following Shklovsky's footsteps through Gedächtniskirche, Kaiserallee and Gleisdreieck I reconstruct the map of Russian Berlin, and draw the topography of the novel.

Following the October revolution in 1917, Berlin became the capital of the Russian exile. In the 1920s more Russian-language books were printed in Berlin than in the whole of Russia. Thus, the city has left a palpable trace on the history of Russian literature. For that reason, my reading of Shklovsky's journey is framed by the city's journey through the literary imagination of the Russian writers, from the travel narratives of Nikolai Karamzin in the 18th century, to Vladimir Nabokov's Berlin novels and short stories.

Dennis Tenenboym, Comparative Literature, B.A. University of Michigan (2001), Political Science, B.A. University of Michigan (2001), Slavic Literatures, Ph.D. Harvard (expected in 2009). Recent research projects included: "History and its Representations in the Ekphrastic Odes of Keats and Mandelstam", "Word + image. Boris Mikhailov's *Unfinished Dissertation*", "Karamzin, Karamzin and Lavater: Money, Truth, and Fiction in *Letters of a Russian Traveler*".

12) June Hwang (Berkeley / Berlin) Polen statt Palästina: Travelling in Search of Jews

In my paper I will examine how travel texts create the spaces through which the narrator and reader experience travel and the implications such spaces have for both. My focus will be the German Jewish context of the Weimar period, more specifically the intersections of real and imaginary spaces in Joseph Roth's *Juden auf Wanderschaft* and Alfred Döblin's *Reise in Polen*.

Real and imaginary spaces intersect on many levels in travel texts. The author travels to real places and this fact is the foundation of the text's claims to authenticity. Yet the information that we as readers receive is mediated through the author; the author creates that which we see through words. In writing about his travels, the author creates a narrative space which is related to physical spaces, but the process of narrating necessarily contains an imaginary element.

In the 1920's the genre of travel literature came together with a fascination for Eastern Europe and Eastern European Jews on the part of assimilated Western European Jewish authors. The boundaries between imaginary and real were further blurred by the complicated relationship Western European Jews had with their own identities. Eastern Europe served in part as a space onto which Western European Jews could project their hopes, fears and struggles. For many, Eastern Europe and Eastern European Jews seemed to possess an authenticity that Western European Jews had lost through assimilation. Yet this imagined authenticity was tied to a notion of an unmediated and more "primitive" connection to Jewish traditions. Traveling to Eastern Europe thus took on the connotation of traveling back in time to a past and space that was largely the product of the traveler's imagination. The figure of the "Wandering" or "Eternal Jew" played an important role in this process as many Jewish authors in the early 20th century appropriated this originally Christian motif and used it to work through various aspects of German Jewish identity. When the figure was evoked in travel texts, the literal wandering Jew intersected with the fictive one and the "real" travels undertaken were also colored by the imaginary ones of the "Wandering Jew."

Both Joseph Roth and Alfred Döblin traveled to Eastern Europe to explore questions of Jewish identity. Within their explorations, the search for authenticity played a central role and subsequently shaped the way that real and imaginary spaces interact with one another in *Juden auf Wanderschaft* and *Reise in Polen*. For Roth, the real spaces of Eastern Europe and the Jews living there are the authentic and he traveled in order to come into contact with this authenticity. The imagined aspects of his travels – the invoking of the Wandering Jew, the glorious Jewish past, etc. – only reinforce the authenticity and realness of his destinations. In Döblin's text, however, authenticity lies in the travel itself. Döblin's text tries to create an unmediated experience of travel for the reader. The filmic quality of the descriptions allows for an impersonal subjectivity so that the narrator seems to disappear and the reader becomes the traveler. The narrative space, the space of experience, becomes the real space in this text. The physical real spaces are made real for the reader through experiencing them. This notion of unmediated experience is important, for Döblin's text works against a notion of nation and pleads for a more universal connection between people.

I will compare these two texts and explore how their differing notions of real, imaginary and authentic experiences and spaces impact the relationship between experience, travel and identity. Furthermore, I will demonstrate that the rhetorical and narrative devices used in the texts not only support, but also perform and help create the narrators' various viewpoints and ideas as they situate themselves within the real and imagined physical and narrative spaces of Eastern Europe.

June Hwang is a Ph.D. candidate in the German Dept. at University of California, Berkeley. Her focus is literature, theory and film in German-speaking Europe during the early 20th century, with an emphasis on German Jewish topics. Her dissertation, entitled *Locating the Wandering Jew: Positions of the Stranger in Weimar Germany* explores the creating and maintaining of an elite outsider position in works by (among others) Georg Simmel, Siegfried Kracauer, Alfred Döblin, Joseph Roth, as well as films by Hans Karl Breslauer and F. W. Murnau. She is currently in Berlin doing research for her dissertation and teaching a class in the Jewish Studies Dept. at the University of Potsdam.

13) Siegfried Mattl / Werner Michael Schwarz Felix Salten: Neue Menschen auf alter Erde. Eine Palästinafahrt (1924)

Palästina, das Felix Salten in seinem 1925 erschienenen Reisebericht beschreibt, ist eine Destination des Begehrens, zu der allerdings keine Routen führen. Jene Fragen, die an einen solchen Bericht normalerweise gestellt werden, bleiben weitgehend unbeantwortet: wie kommt man dorthin, wie wieder zurück, wie bewegt man sich im Land? Auch die Frage, warum der Autor die Reise unternimmt, wird nicht eindeutig geklärt. Anzunehmen ist, dass Salten anlässlich des 20. Todestages von Theodor Herzl (1904) nach Palästina aufbricht bzw. damit beauftragt wird. Bereits vor der Abreise scheint das Ziel eindeutig festzustehen: die wachsende Skepsis über eine erfolgreiche jüdische Besiedelung Palästinas zu zerstreuen. Der Erste Weltkrieg hatte das Projekt weit zurückgeworfen und die Konflikte mit den Arabern gefährlich zugespitzt.

Die Aneignung Palästinas in Saltens Bericht erfolgt nicht über Routen, Landkarten, Grenzen, Angaben von Entfernungen oder praktischen Reisetipps, sondern nahezu ausschließlich über die Bibel. Palästina erscheint als "Erinnerungslandschaft", konserviert in der jüdischen Erzähltradition; ein doppelter Ort: imaginär (für die von der Diaspora geprägten „alten“ Menschen), real (für die „neuen“ Menschen, die Kolonisten, die die säkulare Moderne, modifiziert durch die Einflüsse der Lebensreform-Bewegung, mit sich bringen). Das Motiv der Aussicht auf die Rückgewinnung des „gelobten Landes“ verbindet sich mit vereinzelt Hinweisen auf den eskalierenden Antisemitismus in Wien und einer persönlichen Gott- und Identitätssuche.

Das Ausblenden der „Routen“ dient hier offenbar einem doppelten Zweck: zum einen lässt die biblisch-historische Legitimation jede Frage der Praktikabilität als prosaisch erscheinen, was auch daran deutlich wird, dass sich Salten vor allem für die traditionellen Projekte der Landnahme begeistert, weniger für die Versuche einer modern-westlichen Verwaltung; und zum anderen werden dadurch jene Schwierigkeiten und Beschwernisse elegant verschwiegen, die tatsächlich auf den Reisenden oder Siedler zukommen und die im Text nur an wenigen Stellen aufblitzen. Auch die Menschen, denen Salten begegnet, sind mit ihren biblischen Vorbildern entweder direkt verwachsen oder aber Typen. Beide, durch ihre „Ewigkeit“, oder durch ihre Auswechselbarkeit, erscheinen als unzerstörbar. Daran zeigt sich auch Saltens an den „Wiener Volkstypen“ geschultes Schreiben.

Saltens „Neue Menschen auf alter Erde“ wirft die Frage nach der Konstruktion von „Destinations of desire“ auf. Palästina erschließt sich nicht durch das Sicht- und Erfahrbare – eine rhetorische Ausflucht für das eigene Unbehagen zugleich –, sondern durch die biblischen Erzählungen, die wie im Titel direkt angesprochen nur in der „alten Erde“ noch materiell gespeichert sind. Trotz seinem Bemühen um ein optimistisches Bild für die Realisierung von Herzls Visionen, hängt sein Interesse und das seiner Leser mehr an den schönen Geschichten, die am Ende in einem Buch besser aufgehoben scheinen als in einer erst zu besiedelnden Wüstenlandschaft.

Siegfried Mattl ist Historiker an der Universität Wien und am Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft. Forschungsschwerpunkt zu 20. Jahrhundert, Urbanismus, Medien.

Werner Michael Schwarz, Historiker, Kurator am Wien Museum, Dozent für Zeitgeschichte an der Universität Klagenfurt, Forschungsprojekte und Lehrtätigkeit mit Schwerpunkt Stadtgeschichte, Film und frühes Kino. Im Spring Semester 2004 BTWH-Visiting Scholar an der Harvard University.

14) Brigitta Wagner (Harvard)
hier jetzt, damals da

In my presentation, I will show 15-20 minutes of footage shot for a documentary project on Israelis who live in Berlin or live in Israel and have a strong connection to Berlin.

In choosing to show raw footage, I would like to invite the BTWH group to imagine the process of documenting migration, of shaping a story filmically.

The footage combines interviews and scenes shot between June of 2004 and February of 2005 in Tel Aviv and Berlin and focuses on four subjects – Eitan, Lihi, Hillel, and Yirmi – who move between the place they left and the location that locates a complex post-Holocaust Ashkenazi Israeli identity.

Brigitta B. Wagner studierte Filmwissenschaft und Anglistik an Dartmouth College und an der Freien Universität Berlin bevor sie in der Harvard-Deutschabteilung landete. Sie ist gerade dabei, eine Doktorarbeit über die filmische Darstellung Berlins im Rahmen der nostalgischen Kulturpolitik der Hauptstadt nach der Wende zu recherchieren. Ihre weiteren Forschungsinteressen sind der frühe Dokumentarfilm, Filmtheorie in der Deutschen Tradition und Multikulturalismus in Deutschland.

15) Matthias Erdbeer / Mirjam Schneider (Tübingen) Die Migration und das Leben – Biopolitik im Migrationsroman

In Auseinandersetzung mit der Konzeption des ‚nackten Lebens‘, das nach Giorgio Agamben als strategisches Moment im Rahmen der modernen ‚Biopolitik‘ zu gelten hat, zielt unser Beitrag auf die Produktion von körperlicher Authentizität im fiktionalen Text. Zugrunde liegt die These, daß das ‚nackte Leben‘ dabei als Bezugspunkt einer fiktionalen Dekodierung jener Codes fungieren kann, mit deren Hilfe sich ‚die Macht‘ (Foucault) des ‚nackten Lebens‘ zu versichern sucht. Die gleichzeitige Umkodierung dessen, was das ‚nackte Leben‘ sei, befördert folglich eine ‚Repolitisierung des Authentischen‘ durch Texte von Autoren, deren Status als Migranten, Exilanten oder Kolonialisierte nach Agamben die moderne Kontamination der ‚Menschenrechte‘ (Code des ‚nackten Lebens‘) mit den ‚Bürgerrechten‘ (Code der Zivilisation) in Frage stellt; die ‚agency‘ der Migrationsautoren wird zur kontrafaktische Erzählung, Sublimierung oder Subversion der ‚Biomacht‘.

Im Mittelpunkt des Beitrags stehen daher Texte, deren Thema solche Rekodierungspraktiken und -strategien sind; allein schon durch den Umstand, daß die Texte nicht – wie zu erwarten wäre – in der Muttersprache ihrer Produzenten, sondern in der Sprache der Kodierungsmacht geschrieben sind. Entsprechend ist für die Autoren dieses Genres – so die These – das ‚Sprachterritorium‘ die eigentliche ‚*Destination of Desire*‘, ein Ereignisfeld, auf dem Prozesse postmoderner *agency* als Selbstermächtigung und Selbstbehauptung reflektiert, thematisch inszeniert und nicht zuletzt poetologisch ausgefaltet werden.

Gemeinsamer Bezugs- und Ausgangspunkt der von uns untersuchten Texte ist die höchst ambivalente Haltung gegenüber ihrer Zielsprache. Diese bildet einerseits das permanent umworbene Objekt des (sprachlichen) Begehrens, suggeriert die Perfektion im kreativen Umgang mit der fremden Sprache doch die Möglichkeit von Partizipation: an den politischen und kulturellen Institutionen, an der Mitgestaltung des kulturellen Gedächtnisses, am ökonomisch einflußreichen – westlichen – Literaturmarkt. Zum anderen birgt die Erfüllung des Begehrens auch Gefahren hinsichtlich der Rekodierungsintention: Für viele der Autoren ist die solcherart begehrte Sprache oft identisch mit dem ehemaligen Agressor oder Kolonisateur; die aquirierte *agency* läuft (in der Selbstwahrnehmung der Agenten) stets Gefahr, der Proliferation des dominanten kulturellen Macht-Gedächtnisses zu unterliegen: der Verlust der (mutter-)sprachlich transportierten Traditionen wird zur ständigen Bedrohung; Subversion *im* ökonomischen System des Fremden wird zum Karneval im Sinn Batailles, zum Anderen der Ordnung, das die Ordnung selbst stabilisiert. So sehen sich die Migrationsautoren einem ständigen Dilemma ausgesetzt, das sich zum einen als Gefahr der möglichen ‚Komplicenschaften‘ um den Preis der Selbstauflösung und zum anderen mit einem völligen Verzicht auf Teilhabe beschreiben läßt.

Anhand von Textbeispielen zweier Migrationsautorinnen – Emine Sevgi Özdamar und Assia Djebar – möchten wir unterschiedliche Strategien vorstellen, mit denen beide dem Dilemma zu begegnen suchen. Dabei konzentrieren wir uns erstens auf die narrative Topo-Logik kultureller Inszenierungen, die Öffnung oder Schließung, das Durchschreiten und Verlassen, aber auch die Rückkehr zu bzw. Erstbegehung individueller ‚scapes‘. Die Dialektik zwischen (virtuellem) Raum und (kultureller) Zugehörigkeit beim Aufbau körperlicher Authentizität ist unser zweiter Analysepunkt; zum dritten widmen wir uns dem Zusammenhang von Poetologie und Konzeptionen kultureller Selbstverständigung und fragen, ob und inwieweit die Texte auf der Basis einer Rekodierung ‚nackten Lebens‘ ‚biomachtpolitisch‘ wirksam werden und auf diese Weise zur Erweiterung der kulturellen (Teil-) Gedächtnisse befähigt werden können.

Robert Matthias Erdbeer (Jg. 1970), Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen und am Trinity College Dublin. Dissertation zu kosmologischen Entwürfen der Naturphilosophie, Naturwissenschaft und Literatur im 19. Jahrhundert. Forschungsaufenthalte in Berkeley und am IFK (BTWH-Fellow im Wintersemester 2002/2003). Zur Zeit als Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen tätig. Forschungsschwerpunkte: Wissenschaftsgeschichte, Literatur- und Kulturtheorie, *Cultural Poetics*.

Mirjam Schneider (Dr.) arbeitet als wissenschaftliche Assistentin im Fach Komparatistik (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften) an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Sie studierte Literaturwissenschaften, Islamwissenschaften und Spanisch und promovierte über intertextuelle Bezüge zur arabischen Dichtung im Werk Federico García Lorcas.

16) Simon Melchert (Tübingen)
Sprachliche (Neu-) Landvermessungen
Emine Sevgi Özdamars „Das Leben ist eine Karawanserei“

Im Rahmen der Jahrestagung in Wien, welche unter das Thema „Destinations of Desire, Routes of Agency“ gestellt ist, wird es in diesem Vortrag um Brüche in der Oralität transnationaler Autorschaft gehen. Exemplarisch wird hierfür der Roman „Das Leben ist eine Karawanserei – Hat zwei Türen – Aus Einer kam ich rein – Aus der Anderen ging ich raus“ von Emine Sevgi Özdamar näher untersucht.

Der Verlauf der Narration wird dort, in der Tradition des Entwicklungsromans stehend, durch den persönliche Werdegang der Protagonistin bestimmt, was sich wiederum in der Entwicklung der Sprache des personalen Erzählers spiegelt. Ein Beispiel hierfür wären die Totengebete, welche sich leitmotivisch durch den Roman ziehen. Dabei handelt es sich um arabische Gebete für die Seelen von Verstorbenen. Je mehr Menschen der Protagonistin persönlich oder in Form von Erzählungen begegnen, desto mehr Raum nehmen die Gebete für all jene ein, welche gestorben sind. Auf diese Weise geht eine kulturelle Praktik in den Entwurf eines komplexen interkulturellen Gedächtnisses ein. Die „Routes of Agency“ finden so in Özdamar selbst ein vermittelndes Subjekt.

Özdamar visualisiert gleich einem Topografen raumbezogene Informationen, in ihrem Fall kulturelle Identitäten. Das Topografieren derselben wird als literarisches Verfahren angewendet, dessen Mittel eine hybride Symbolsprache ist, welche aus der Vermengung deutsch türkischer Identitäten hervorgeht. Sie ist ein Mittel, mit dem Özdamar ihre Muttersprache (neu) zu entdecken versucht. Auch dieses Verfahren trägt zu dem Entwurf eines mehrwertigen kulturellen Gedächtnisses bei. Dessen Ambivalenz zeigt sich im Verhältnis der Protagonistin und ihres sozialen Kontextes hinsichtlich ihres kulturellen Selbst- bzw. Fremdverständnisses. Dieses reicht vom xenophoben Ressentiment der Großmutter, über eine unreflektierte kulturelle Interessiertheit der Eltern, bis hin zu der Absicht der Protagonistin, in der Fremde eine neue Heimat zu suchen und auf diese Weise mit der Adaption der Fremde zu brechen.

Neben den narrativen Verfahren wird es in dem Vortrag auch um Selbstauskünfte der Schriftstellerin gehen, welche im Rahmen unserer literaturwissenschaftlichen Fragestellungen zu transnationaler Migration erörtert werden.

Wie die Protagonistin am Ende des Romans emigriert, so emigrierte Özdamar 1965 nach Deutschland, wo sie sich, nach dem Erhalt des Ingeborg-Bachmann-Preises über die Motivation ihrer Migration äußerte: „Jean-Luc Godard hat einmal gesagt: ‘Man muss sein Vaterland verraten und an einen anderen Ort gehen, damit man gleichzeitig an zwei Orten sein kann.’“

17) Sabrina K. Rahman (Berkeley)
„Ich hab' die Beweglichen gern“:
Transculturation and Social Mobility in Veza Canetti's *Der Oger*

Veza Canetti's play *Der Oger* tells the story the Pavlovitsch family, who have migrated to Vienna from Bosnia in the final days of the Habsburg monarchy. The action takes place after the collapse of Empire, when Stjepo Pavlovitsch is desperately trying to marry off his daughter, Draga, into a good family, one that will recall the stable bourgeois culture of *fin-de-siècle* Vienna, the mythic culture into which they hoped to migrate. This paper discusses how the Bosnian Pavlovitsch family transports themselves into cosmopolitan Vienna and attempts to move up the social ladder of bourgeois society through marriage. Vienna becomes the desirable location that allows one to become integrated into a mobile social structure, and therefore allows the further possibility of a successful migration into a given culture.

Sabrina K. Rahman (M.A.); B.A. des Oberlin College in Ohio. Dort studierte sie Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik. 2001-2002 Fulbright-Stipendiatin in Wien, wo sie am Institut für Kunstgeschichte studierte. Seit 2002 an der University of California, Berkeley, wo sie den Master in German Literature and Culture machte. Nächstes Jahr wird sie anfangen, ihre Dissertation zu schreiben. Das genaue Thema steht noch nicht fest, aber es geht um die visuellen und literarischen Darstellungen von Ethnizität und Geschichte im frühen 16. Jahrhundert und im späten 19./frühen 20. Jahrhundert in der Habsburger Monarchie. Sie konzentriert sich auf den Triumphzug und die Ehrenpforte von Kaiser Maximilian I sowie das Kaiserjubiläumsfest von 1908, besonders in Bezug auf den ‚Mann ohne Eigenschaften‘.

18) Michael Huffmaster (Berkeley)**Urban Dreamscape: Tracing the Desire for Lost Empire on a Journey through Vienna**

Arthur Schnitzler's 1925 Traumnovelle takes its protagonist Fridolin on a nocturnal journey through the city of Vienna that is at the same time a journey into his own soul, a journey of discovery of and confrontation with his deepest, darkest desires. As a narrative of mobility that explicitly stages its setting as a map of the psyche, Traumnovelle calls for a reading that takes account of Vienna's geography and demographics in historical context. This paper retraces Fridolin's journey through the urban landscape of Vienna, analyzing how particular aspects of setting get textualized or – what is equally important – how they don't. I argue that the ethnic markers attending the narrative suggest a desire for lost empire; however, I further note instances of textual repression regarding certain aspects of spatial and temporal setting that reveal a more complex attitude toward history and questions of national identity.

Michael Huffmaster is a Ph.D. candidate in German at the University of California, Berkeley, where he earned his Master's degree in 2003. After completing his Bachelor's at Emory University, he received a fellowship to study Polish literature at the Jagiellonian University in Cracow, and he later studied German and Russian at the University of Vienna. His research at Berkeley has focused on intersections of Slavic and Oriental tropes in Austrian literature and film from the turn of the century to the interwar period.

19) Rob McFarland (Brigham Young)
Migration as Mediation: „Neue Freie Presse“ Amerika-Korrespondentin
Ann Tizia Leitich and Stefan Zweig's „Die Monotonisierung der Welt“

On February 1, 1925, Stefan Zweig's canonical anti-American feuilleton "Die Monotonisierung der Welt" appeared on the front page of the *Berliner Börsen-Courier*. In his essay, Zweig invokes the imagery of an American cultural invasion as he describes a wave of mass culture sweeping across the Atlantic and colonizing the continent of Europe. Whether through dance, films, fashion or radio, Zweig laments the subtle differences in nationality, heritage, race and class that are being systematically eliminated by a "Maschinelle Kultur" that replaces thought, conversation and inquiry with an insatiable need for new sensations in order to drown out the boredom of a rootless, uneducated existence. The only way for the European "Geist" to escape American boredom is a flight into inner exile, deep into the cultural foundations of the old continent. Zweig specifically reminds the reader of the source of the monotony: "woher kommt diese furchtbare Welle, die uns alles Farbige, alles Eigenförmige aus dem Leben wegzuschwemmen droht?" He answers his own question by deferring to those who have witnessed the source first-hand: "Jeder, der drüben gewesen ist, weiß es: aus Amerika!"

In her rebuttal to "Die Monotonisierung der Welt," Ann Tizia Leitich, the American correspondent for the *Neue Freie Presse*, rejects the alternating lionization and demonization of America that she perceives in European intellectual discourse. The fundamental weakness in Zweig's "Monotonisierung der Welt," according to Leitich, is the point of view from which Zweig approaches the American phenomenon. In one of the central essays in her 1926 collection *Amerika, du hast es besser*, titled "Monotonisierung der Welt im Spiegelbild Amerikas," Leitich challenges Zweig's claim that everyone who has visited America immediately recognizes it as the source of the ruination of all the world's beauty and truth. Leitich scoffs at the American perspective of Zweig's "Jeder, der drüben gewesen ist," disputing the viewpoint of Europeans who are met at their ships, taken by chauffeurs to glamorous hotels, and then entertained and kept informed by a cadre of countrymen and obsequious Europhiles. Leitich's unique viewpoint depends upon a modern notion of international migration. Moving deep beyond the typical tourist experience of America, she provides a first-hand experience of transient spaces – skyscrapers, railroad stations, streets and factories – and dissects the American expression of Modernity. As a modern migrant, Leitich uses the European genre of the Feuilleton to provide her Viennese readers with a forum for inter-cultural mediation. Stefan Zweig's response to Leitich's rebuttal – a brief letter written in March of 1925 – shows his own belief in the importance of modern migration as a form of international mediation.

Rob McFarland ist zur Zeit Assistant Professor of German Literature and Languages at Brigham Young University in Provo, Utah, USA. Er ist auch Assistant Director von "Sophie: A Digital Library of the Works of German-Speaking Women."

20) Gabriel Trop (Berkeley)
Narrative and the City in Uwe Johnson's *Jahrestage*

In Uwe Johnson's *Jahrestage*, the protagonist Gesine Cresspahl attempts to interpret the past, present, and future of her life and global political events in the context of the situation in which she finds herself, namely, in a foreign country that is nevertheless not completely foreign. This paper argues that the city of New York forms a dialogical partner through which the identity of the protagonist – as well as the author himself – is continually negotiated. Although *Jahrestage* does not posit New York as the "final destination", the characters' interactions with the city do show that such a final destination may ultimately be impossible. The success of her narrative of mobility is predicated upon the refusal of a narrow understanding of "success" as a final or closed state. The characterization of New York as an open and fluid confluence and divergence of contexts nevertheless provides a model of integration as disintegration, revealing the culmination of identity precisely in the refusal of stability.

Gabriel Trop is a third year graduate student in the German Literature and Culture at the University of Berkeley, California. His main focus is lyric poetry and intellectual history from 1750-1850, and he is currently investigating the benefits and drawbacks of dynamic systems theory as a paradigm for literary analysis.

21) Kurt Buhanan (Brigham Young)**Ruins and (a) Rui(ned)nation: Postwar Aesthetics and the Limping Flaneur**

Fred Bogner hobbles around the ruins of a city he hardly recognizes in Heinrich Böll's early novel *Und sagte kein einziges Wort*, and he observes this new kind of life in the rubble of a great city. Essentially, this is the Postwar variation of the modernist image of the Flâneur, whose role it was to guide, to initiate the city's inhabitants after the greatest migration in European history: into the modern city. This modern migration into the city represented a dramatic cultural shift, and its treatment in the newspaper-based Feuilleton will serve as a model for my first argument concerning Heinrich Böll's treatment of migration. I will consider the image of the alienated enlisted men who have made their way back to the cities they once inhabited, but find that the streets are ruined. Naturally, then, facing the familiar unfamiliar, the opposite urge is implied in this geographic migration, to escape the cities and regain some ideological purity in the countryside. Thus, the migration home, a home so foreign that one must be guided back into life there, as well as the urge to escape the alienating ruins, represents the first level of migration, which is spatial or geographic, though to some extent also ideological. The second level of migration is a temporal one, drawing on the Foucauldian sense of heterotopic space, in which the characters encounter the ruins as a temporal anomaly, which facilitates memory while proving its fundamental impossibility, in a way quite similar to Paul Celan's "Sprachgitter" and its repercussions on language: for the ruin invokes memory of what stood before, while also testifying of its transience and even the danger inherent in remembering, the impossibility of recapturing the remembered. This ruination of language will be the third level of migration; like immigrants, struggles to learn the language of their new country, the poets and writers of Postwar Germany, or at least German, find that their mastery of the language must change. I will illustrate the parallels of Paul Celan, as mentioned above, and Arthur Rimbaud – Rimbaud's background was a ruined Paris, the Haussmannian production razed by the Communards –, whose aesthetics of poetic ruination resemble their landscape, which will segue into the apologetics of Heinrich Böll's language, which has often been criticized as simplistic, tending toward didacticism, in other words a kind of linguistic ruination through simplification. Here, again, the model of modernist Feuilletonismus will be important, because Heinrich Böll's short sketches, in a style strikingly similar to the New Objectivity of modernism especially as found in the urban genre of the Feuilleton, essentially act as a guide, reinitiating the alienated limping heroes back into the foreign ruins of the great city they once knew.

Kurt Buhanan is a Master's candidate at Brigham Young University, where he also received his B.A. His proposed thesis project is a study of Postwar aesthetics of ruins, focusing on the work of Heinrich Böll. He will be applying for doctoral programs in the fall.

22) Ramona Uritescu-Lombard (Harvard)
"The Melancholy of Success:
Metonymic Displacement in W.G. Sebald's 'Ambrose Adelwarth'"

As the third of W.G. Sebald's "four long stories" gathered under the title *Die Ausgewanderten*, "Ambros Adelwarth" both begins and ends with a word that is highly suggestive, yet dangerously prone to cliché: "Erinnerung." Translated into English as "remembrance," "reminiscence," or "recollection," it is a crucial concept for the entire book, and one that Sebald treats with a dose of postmodern skepticism. "Ambros Adelwarth" begins with a narrator who is haunted by a lack of recollections about his eponymous great-uncle. "Erinnerung" is then contrasted with the synonymous "Gedächtnis," more readily translated as "the faculty of memory." One of the text's secondary narrators characterizes the enigmatic Ambros, as someone possessing "ein untrügliches Gedächtnis," an unerring memory, but lacking the accompanying capacity for recollection ("eine mit diesem Gedächtnis ihn verbindende Erinnerungsfähigkeit").

This puzzling statement is supposed to explain (but does it really?) the paradox that led to Ambros' baffling end. Narrating stories from his extraordinary life is for Ambros both a necessary act of deliverance, though we are unsure from what, and a torture so great, though the reasons behind it seem insufficient, that he is ultimately led to an unusual form of suicide: self-inflicted destruction of his mind and body through electroshock therapy. Thus, for both the narrator and for Ambros, remembrance, storytelling and travel reflect upon each other via suggestive coincidences that ultimately lead to no definitive conclusion. Movement in space and language perpetuate the friction between "Erinnerung" and "Gedächtnis" (and are perpetuated by it), but teleology and "Truth," "Truth" as teleology are eschewed. This uncertainty about the putative accuracy of individual recollections and their meaning can also be extended to Ambros' life-story as a paradigmatic emigrant narrative. One hesitates to categorize Ambros as either a failed or a successful emigrant. His move from an "immobile" class to one privileged with mobility (see Zygmunt Bauman's *Globalization*) leads to extensive travels and relative wealth, but it is also accompanied by great, unspecified and unmentionable loss - whether of love, of home and/or of self is uncertain.

The result for the reader is a feeling of vertigo, a term echoing back to Sebald's earlier work, *Schwindel. Gefühle*, whose title pun (dizziness-swindle) can also be applied to the finale of "Ambros Adelwarth." The reader is left with the image of "Erinnerung" as the act of dizzily looking down from a very high tower. Overwhelmed by the baroque profusion of stories and details, the reader feels cheated out of a reliable principle of interpreting them.

Ramona Uritescu-Lombard is an advanced Ph.D. candidate in the Department of Comparative Literature at Harvard University. She holds an Honors Bachelor of Arts (B.A.) Degree in Modern Languages (1996) from the University of Toronto, Canada, and a Master of Arts (M.A.) Degree in Comparative Literature (1998) from the University of Western Ontario, Canada. She is currently completing her dissertation on melancholic spaces in works by Franz Kafka, Louis-Ferdinand Céline, Rainer Maria Rilke and Matei Caragiale.

23) Charlotte Szilagyi (Harvard)
**"The Fuhrer, the Mare, and Sleeping Beauty:
Gerhart Hauptmann and the Narrative Off-Course"**

In Gerhart Hauptmann's novella *Der Schuss im Park*, the idea of narration becomes of overarching interest to the text, whose very premise is the multiply framed storytelling centering on the figure of a German baron married to two women, and the narrative complicity resulting from the three storytellers. As a piece of colonial fiction, the novella seems to agree with Spivak's theory that subaltern women cannot speak, and applies the impossibility of speech beyond the limits of subalternity by suggesting that since storytelling is owned and operated by males, all women figuring in the story are excluded from such a patriarchal discourse. My first contention is that patriarchal colonial discourse fails here as well. And since both women and men surrender discursive control, this paper interrogates the text for a third possibility of discourse. The crux of the novella, and of the paper, is the figure of Bibi, the baron's first, African, wife, as well as her transcontinental mobility and paradoxical agency despite the fact that it is only patriarchal colonial discursive forms that lend and legitimate her identity. I finally argue that only a reading ungoverned by ideology reveals that a demonic, off-course discourse is in place, whose validity is attested by all three narrators and which is intrinsically connected to desires inherent in the space of difference.

Charlotte Szilagyi (b. 1973) is a Ph.D. candidate in Comparative Literature, Harvard University. She works with American and German minority literatures and (post)coloniality; the trope of silence; the African subject.

24) Wolfgang Fichna (Wien) Rusta Rasta. Bass Culture am Neusiedler See

1984 erscheint auf einem Live-Album der Wiener Rock-Band *Ostbahnkurti & die Chefpartie* der Song „Rusta Rasta“, der einen Reggae-Fan und sein provinzielles Umfeld karikiert. Ausgehend von den stereotypen Zuschreibungen mit denen die *Chefpartie* auf musikalischer und textlicher Ebene arbeitet, werde ich, unter dem Blickwinkel der Verbindungen von Repräsentation, Differenz und Macht innerhalb von Stereotypisierungen, die Stuart Hall aufgezeigt hat, diese Fragestellung auf die gegenwärtigen deutschsprachigen Reggae-/Dancehall-/Drum&Bass-Szenen legen. Wie gestaltet sich innerhalb dieser Formationen das Verhältnis von Dialog auf der einen und von Zuschreibungen, die massiv auf die Körperdiskurse der Moderne und deren Zuschreibungen für den „Schwarzen Körper“ verweisen, auf der anderen Seite?

Die Verfolgung der Migrationswege aus dem karibischen Raum, besonders aus Jamaika in die USA und nach Europa während des gesamten 20. Jahrhunderts soll dabei die Entstehung der Jamaikanischen Rastafarian-Bewegung, sowie deren Aufnahme und Dekontextualisierung in Populärmusikstile der Gegenwart illustrieren. Daran knüpft sich die zweite Frage, die ich stellen möchte: Mit welchen Strategien bearbeiten die jeweiligen Musikkulturen die Wunsch- und Projektionsflächen, auf die sie rekurrieren und wo verdeutlicht sich erneut das Verhältnis von Stereotypisierung, Repräsentation, Differenz und Macht?

Wolfgang Fichna (Mag.), geboren 1970 in Wien. Studium der Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaften, Dissertant am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (Thema: Einflüsse Afroamerikanischer Populärmusik auf die Wiener Musiklandschaft). Mitarbeiter beim Wiener Moderne-Projekt des Cultural-Studies-Schwerpunkts des bm:bwk; Aktuelle Publikationen: "Die Überfahrt beginnt": Schwarze Körper und Amerikanismus in Ernst Kreneks Zeitoper "Jonny spielt auf" in: M. Cowan/K. M. Sicks (Hg.): *Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918 bis 1933*, Bielefeld 2005 (transcript), S. 292-302; *Rock'n'Roll und Beat in Wien. Populäre Musikstile zwischen Untergrund und Oberfläche* in: R. Horak/W. Maderthaler/S. Matzl/L. Musner/O. Penz: *Randzone. Zur Theorie und Archäologie von Massenkultur in Wien 1950-1970*, Wien 2004 (Turia + Kant), S. 163-180.

**25) Anke Kramer (Tübingen)
Das wilde Kind**

In meinem Vortrag möchte ich einer Konstellation nachgehen, die auf die Literatur vor allem des 19. Jahrhunderts eine große Faszination ausübt. Es ist das Erscheinen eines wilden Kindes, das die Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft in ihre Gesellschaftsordnung zu integrieren versuchen und das seinerseits diese Gesellschaftsordnung verändert. Daß es so häufig Kinder sind, die als Fremde zu den Menschen kommen, bekräftigt die aufklärerische Überzeugung, daß selbst wilde, ja nicht-menschliche Kinder durch Erziehung zu vorbildlich zivilisierten Menschen herangebildet werden können. Eine Entsprechung findet diese literarische Konstellation in dem enormen Interesse der Anthropologie und Pädagogik des 18. und frühen 19. Jahrhundert an wilden Kindern; der bekannteste und medienwirksamste Fall eines solchen Sozialisierungsversuchs ist der von Kaspar Hauser.

In der Geschichte der Annäherung der wilden Kinder an die menschliche Ordnung spielt in vielen Texten die (poetische) Sprache eine außerordentlich große Rolle. Adalbert Stifters Erzählungen *Katzensilber* und *Der Waldbrunnen* erkunden auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichem Ergebnis die Möglichkeit der Integration des Fremden in eine Ordnung, die selbst starr auf ihrer Unveränderlichkeit beharrt. Welche Strategien wenden die Texte an, um die Integration der wilden Kinder in die Ordnung glaubhaft zu machen? Welcher Handlungsspielraum bleibt den fremden Kindern, wenn sie sich der Ordnung annähern? Und welchem Begehren folgen sie, wenn sie sich ihr unterwerfen?

Anke Kramer, M.A., Studium der Germanistik und Romanistik in Tübingen und Aix-en-Provence, Arbeit an der Dissertation *Poetik des Wassers – Formation und Funktion eines Elements in der Literatur des 19. Jahrhunderts*, von 2001-2003 Stipendiatin des Tübinger Graduiertenkollegs *Pragmatisierung/Entpragmatisierung*, seit 2004 Redakteurin des Lexikonprojekts *Mythenrezeption* an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

26) Shane D. Peterson (Brigham Young)
**“Intranational Migration Across Ideological Borders:
 The Search for Austrian Heimat in Echo der Berge (1954) and
 Other Visual Imagery of the Post-War Decade”**

Though migration in its classical sense usually refers to the crossing of international political borders, many Austrian popular “texts” and images in the decade following World War II depict migration as an intranational phenomenon occurring across strong ideological borders within the Austrian nation. Separating the modern (represented by Vienna) and the pre-modern (represented by provincial, often alpine, landscapes), these borders provoke a questioning of the true ideological (spatial) nature of post-war Austria in the decade leading up to the 1955 Staatsvertrag. Indeed, the destruction of the war, the cultural and political influences of occupational powers, and (potential) economic impact of post-war tourism contributed to this questioning as competing and disparate textual voices sought reconciliation between these distinct ideological spheres.

In one of the most poignant examples of this coexistence of disparate ideological spaces within the Austrian nation, Liesl, the main character of the 1954 Austrian Heimatfilm titled *Echo der Berge*, is torn between life in her Viennese art studio with her boyfriend (and fellow abstract painter and sculptor) Max and life in the idyllic Silberwald where her grandfather and the curious forester Hubert Gerold live under the shadow of the Alps and in the order of nature. Several key sequences in the film depict the differences inherent in each sphere with regards to the realms of music, visual art, furniture, fashion, and demeanor. Though Liesl is initially wholly given to her decadent, modern lifestyle, she begins to doubt her city life and to make a complete ideological migration to the pre-modern lifestyle of the bucolic Silberwald. Desire increasingly drives her to exchange jazz for Bach, Picasso for Realism, and 1950s fashion for Trachtenkleidung. Yet these changes are only outer manifestations of the true, inner change.

Visual images from other contemporary sources similarly provide indication of this Stadt-Land juxtaposition and the discourse regarding the search for the “true” Austrian Heimat amongst conflicting ideologies in the post-war decade. A photography collection appearing in Vienna in 1948 documenting the “beauty of the (Austrian) homeland” was meant to “court Austrians” rather than tourists according to the Viktor Matejka. Additionally, the new Austrian National Hymn written in 1946, contributed to this discourse by associating Austria with provincial images such as in the first line: “Land of the mountains.” So too the 1948 film *Der Hofrat Geiger*, bears an introduction which states its intent to focus on the rural landscape, stating that little will be shown of the present worries of Austria (and its urbanity), thus inviting viewers to participate in visual migration to the bucolic life depicted in Spitz a.d. Donau. Similarly the 1952 photo collection titled *Österreich – Landschaft, Mensch und Kultur* focused on the natural beauty of the Austrian landscape at the sake of the urban (unnatural).

This paper will discuss several of these important Austrian images and their contribution to a discourse about the ideological Stadt-Land dichotomy and the necessity (or desire) of migrating intranationally across these ideological borders in the post-war decade.

Shane D. Peterson is a German Literature M.A. candidate at Brigham Young University in Provo, Utah, where he completed a B.A. in German last year. He is currently starting a thesis on representations of modernity in post-war Austrian *Heimatfilme*. In the Fall he will be applying to German doctoral programs across the United States.

27) Sarah Clement (Brigham Young)
“Ach Pioneer”: Sidonie Grünwald-Zerkowitz’s
Die Lieder der Mormonin and the Erotic Exploration of America

Ute Scheub has compared sexuality of the 19th century German bourgeois woman to a corset, with its restrictions and possible fatal repression. Women were expected to remain chaste outside of marriage and marital sex was for reproduction only and not for pleasure. Women’s bodies were the possessions of the hegemony. In the same century millions of Germans left Europe as emigrants for a new life in utopian America. By the 1870s Karl May was glorifying the American West in novel form, bringing his concepts of its wilderness and inhabitants to his culture and allowing for a mental migration to a new nation. Another German also looked to America, the American West and particularly the new American religion of the Mormons as a space to migrate to a new nation, a place where she examines the possibility of unlacing the corset of society binding women’s sexuality. Sidonie Grünwald-Zerkowitz wrote *Die Lieder der Mormonin* in Germany in 1888. Here she introduces her character, a Mormon woman in a polygamous marriage who explores the possibilities of her own sexuality through erotic poetry. In the poetry and the groupings of the poetry the protagonist speaks about her initial reluctance to enter a polygamous marriage, her then love and lust for her husband, the excitement of wondering if he will come to her, the rivalries between the wives and her eventual abandonment. America and Utah serve in this text as a blank space for the projection of exotic sexual fantasies in an updated seraglio as well as for the description of the state of women’s sexuality in Germany. The reality of the Mormon religion and the real landscape of the Western America Desert play no role. Instead, Grünwald-Zerkowitz creates an ideal palm-tree enhanced landscape which functions as an “other” space both free from and bound by the traditions and limitations of bourgeois sexual mores. In this paper I will describe how *Die Lieder der Mormonin* comments on women’s sexuality through the structure and discussion of the protagonist’s marriage, hinged on the foreign ideology of polygamy and the migration into and the desire for America.

ModeratorInnen

Michael Cowan earned his Ph.D. in Berkeley in 2004. He will begin teaching German and film at the University of Virginia in the fall. Research interests include modernism, history of the body and early cinema. Publications: *Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918-1933* (co-edited with Kai Marcel Sicks, 2005); "Spectacle de masse et modernité hystérique dans *Mario und der Zauberer* de Thomas Mann." *Etudes Germaniques* 59 (2004): 87-107; "Theater and Cinema in the 'Age of Nervousness': *Der Andere* by Paul Lindau (1893) and Max Mack (1913)." *Cinema & Cie* 5 (Fall 2004). "Gymnastics of the Will': Abulia and Will Therapy in Modern German Culture." Forthcoming in *Kulturpoetik* (Fall 2005); "*Nichts ist so sehr Zeitgemäß als Willensschwäche*: Friedrich Nietzsche and the Psychology of the Will." Forthcoming in *Nietzsche-Studien* (32/2005).

Gesa Frömming (Mag.), Studium der Deutschen Philologie, der Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen, 2003/2004 Studium am Rhetoric Department der University of California, Berkeley, ab August 2005 Ph.D. Kandidatin am German Department der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee. Koordinatorin der Internet-Datenbank „Literarisches Leben“. Publikationen: „Botho Strauß: Schrift und Schreiben in der frühen Prosa“, Kiel: Verlag Ludwig, erscheint Januar 2006.

Vrääth Öhner, Film-, Medien- und Kulturwissenschaftler. Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Demokratiezentrum Wien und des Ludwig Boltzmann Instituts für europäische Geschichte. Zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge zu Theorie und Ästhetik von Film und Fernsehen, zu Medien- und Populärkultur. Zuletzt: *Jugend ohne Bewegung. Asphalt und der Diskurs über Jugendverwahrlosung und Jugendkriminalität*. In: Christian Dewald (Hg.): *Der Wirklichkeit auf der Spur. Essays zum österreichischen Nachkriegsfilm Asphalt*. Wien 2004, 25-40. Arbeitet derzeit an Forschungsprojekten über "European Icons", "Digitale Archive" sowie zum Themenkomplex "Medien des Gedächtnisses, Gedächtnis der Medien".

Daniela Schmeiser, Studium der Literaturwissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft in Tübingen. BTWH-Fellow am IFK 2003. Lehrbeauftragte an der Eberhard Karls Universität Tübingen für deutsche Sprache und Literatur.

Marie-Noëlle Yazdanpanah studierte Geschichte, Germanistik und Fächerkombination (Schwerpunkte Filmtheorie und Cultural Studies) an der Universität Wien. 2000–2003 Mitherausgeberin von *peng. zeitschrift für film kunst kultur*. Derzeit Lehrveranstaltungen und wissenschaftliche Mitarbeit im Bereich Kunst- und Kulturwissenschaften an der New Design University Austria.

Die OrganisatorInnen danken dem IFK
für die logistische und finanzielle Unterstützung des BTWH-Netzwerks

...and the pursuit of Happiness